

Berlin



Seit knapp zwei Jahren lerne ich Deutsch am Goethe-Institut La Paz, um mein Studium im Bereich Architektur in Deutschland fortzusetzen und vor allem an einer deutschen Universität einen Master zu machen. Ich habe Deutschland immer als ein großartiges architektonisches Ziel gesehen, nicht nur um Architektur und Gebäude zu sehen, sondern auch um darüber zu lernen. Dank dem Prämienstipendium vom Goethe-Institut hatte ich die Chance, Deutschland kennenzulernen und für einen Monat einen Deutschkurs zu machen.

Nachdem ich die Nachricht bekommen hatte, dass ich das Stipendium gewonnen habe, musste ich die Entscheidung treffen, wohin in Deutschland ich gehen wollte. Das war möglicherweise der schwierigste Teil der Reisevorbereitungen. Nach einer Zeit der Unentschlossenheit und Recherche wählte ich die Stadt, auf die ich seit Langem sehr neugierig war. Neugier auf ihre Kultur, ihre Geschichte und die ständigen Kontraste. Mein Interesse für Berlin war nicht nur persönlich, sondern auch fachlich, und jetzt, nachdem ich die Stadt kennengelernt und erlebt habe, ist sie noch größer geworden.

Nach einer langen Reise bin ich endlich am 29. Oktober am Flughafen Berlin-Tegel angekommen. Meine desorientierte innere Uhr fühlte sich, als ob meine Ankunft in der Nacht war, wegen der totalen Dunkelheit, obwohl es nur 17:30 war. Die Dauer des Tageslichts im Herbst und Winter war ziemlich der erste Schock, den ich erlebt hatte.

Nach ungefähr einer halben Stunde bin ich zuhause angekommen. Das Haus befindet sich in Schmargendorf, einem ganz ruhigen Stadtviertel im Westen Berlins, nicht so weit vom Zoologischen Garten (das ehemalige Zentrum West-Berlins während der Mauerzeit). Wer in diesem Stadtteil lebt, hört tagsüber keine störenden Geräusche. Die Menschen laufen und

joggen dort und man kann nur manchmal ein Auto oder am Wochenende ein paar spielende Kinder hören.



Dort lernte ich meine Gastgeberin, Maria Sahr (Gracinha), kennen, eine Portugiesin, die sechs Sprachen sprechen und noch mehr Sprachen verstehen kann. Sofort hat sie mich in den Supermarkt gebracht und es war meine erste Begegnung mit dem deutschen Alltag. Ich merkte dann die ersten Unterschiede im Alltag zwischen Deutschland und meinem Heimatland, beispielsweise die Geschwindigkeit der Menschen an der Kasse -und wie wichtig die Warentrenner sind-, das Umweltbewusstsein der Menschen oder das Pfandkonzept. Nach dem ersten Einkauf für die Woche und meinem ersten Eindruck war ich bereit für das Wichtigste, den Deutschkurs.



Am nächsten Tag -noch unter meinem Jetlag leidend- musste ich früh aufstehen und zum Goethe-Institut Berlin für das erste Interview fahren. Das Goethe-Institut befindet sich im Zentrum Berlins, in einem mehrstöckigen Gebäude mit einem zentralen Hof, der einen kulturellen Austausch zwischen den Studenten ermöglicht und mit einer richtigen Mediathek, die aufgrund ihrer ruhigen Lage sehr gut zum Lesen und Lernen ist, besonders am Morgen. Nach dem Interview wurde ich in einen B2.3 Kurs eingeschrieben und ein paar Stunden später lernte ich meine Kommilitonen und den Lehrer Martin kennen. Sofort haben wir mit typischen Erster-Tag-Übungen angefangen, zuerst sollten wir uns vorstellen und ein bisschen über unsere Heimatländer und unsere Motivation zum Deutschlernen sprechen. Ich fand einen vielfältigen, bunten Kurs, mit circa fünfzehn Personen, die aus fast einem Dutzend Länder kamen. Dabei waren zum

Beispiel Menschen aus Paraguay, Ecuador, Großbritannien, Spanien, Südkorea, Italien, der Schweiz und sogar Indonesien.



Der Unterricht am Goethe-Institut Berlin war besonders intensiv. Während der fast fünf täglichen Stunden konnte ich meine Deutschkenntnisse sehr verbessern und vertiefen, ich musste mich sogar während der Pause mit meinen Kommilitonen auf Deutsch unterhalten, entweder aus eigener Entscheidung, oder weil Deutsch oft die einzige gemeinsame Sprache war. Außerdem -teilweise aus Überzeugung- musste ich seit dem ersten Tag in Berlin die Sprache 24 Stunden am Tag benutzen, entweder auf der Straße, im Bus, in den U-Bahnen und S-Bahnen, mit denen ich täglich gefahren bin, oder einfach in der Mensa, um mich mit

einem Freund zu unterhalten. Das war eine Herausforderung, die ich gern akzeptiert habe, denn ehrlich gesagt sind die Kenntnisse, die ich am Goethe-Institut in La Paz gesammelt habe, mehr als genug für die meisten Situationen im Alltag in Deutschland.



Nach ein paar Tagen am Institut habe ich mich schon ein bisschen eingewöhnt. Es war sehr hilfreich dabei, dass alle Menschen, die beim Goethe-Institut arbeiten, hilfsbereit und nett waren. Nicht nur die Mitarbeiter waren sehr freundlich, sondern auch die Studenten, sodass nach einigen Tagen die Stimmung des Kurses sehr dynamisch und freundlich war. Wir haben oft über verschiedene Themen gesprochen und oftmals hat der Lehrer Martin interessante Artikel über Neuigkeiten in Deutschland und Berlin,

deutsche Nachrichten oder Geschichten mitgebracht und wir sollten auch darüber sprechen oder schreiben. Damit habe ich meine schriftlichen und mündlichen Fähigkeiten sehr verbessert. Normalerweise machten wir gemeinsam Übungen im Kurs, aber manchmal half Martin uns bei der Vorbereitung für die B2 und C1 Prüfungen mit spezifischen Tätigkeiten.

Das kulturelle Angebot in Berlin ist einfach überwältigend, nicht nur in der Quantität, sondern auch in der Vielfalt. Das Institut bietet durch das Kulturprogramm eine interessante Auswahl an Besuchen von Sehenswürdigkeiten und Ausstellungen. Ich habe oft diese



Aktivitäten als einen Ausgangspunkt gesehen, um mehr von der Stadt zu entdecken. Mit dabei waren beispielsweise ein Besuch eines Teils der Berliner Mauer, das heutzutage eine öffentliche Kunstausstellung ist, oder das luxuriöse Schloss Charlottenburg innerhalb der Stadt. Obwohl Berlin bekannt für seine weltweit berühmten Museen ist, gefällt mir an Berlin, dass die Stadt eine Ausstellung unter freiem Himmel ist. Jede Mauer, jede Straße, jedes Haus könnte einen Teil der -alten und neuen- Geschichte Berlins erzählen. Jede Kirche und jedes Denkmal ist Zeuge des bewegten Berliner Alltags. Man könnte jeden Tag nach kleinen Details in Berlin suchen, und trotzdem würde man all die kleinen Geheimnisse nicht finden.



Es war so viel zu sehen und so wenig Zeit, doch nach ein paar Wochen fühlte ich mich, als ob ich jahrelang in Berlin gewohnt hätte. Zuerst wollte ich Orte, die ich im Voraus kannte, besuchen. Einer der ersten Besuche war der sehr moderne Potsdamer Platz, dann ging ich zum Alexanderplatz und konnte die tiefen Unterschiede zwischen den beiden merken. Außerdem war ich jeden Tag in der Nähe vom Zoologischen Garten, weil ich die S-Bahn dort nehmen musste. Diese drei Orte sind die Zentren Berlins. Interessant ist, dass die Stadt drei Zentren hat, und den Grund dafür kann man in Berlin noch teilweise- sehen. Die Berliner Mauer ist Zeuge der Teilung Berlins, und man kann Stücke von der

originalen Mauer sehen, und manche davon sind jetzt künstlerische Ausstellungen geworden. Besonders schockierend für mich war der Tränenpalast in der Friedrichstraße, ein weiterer Zeuge der Teilung Deutschlands in Berlin.

Natürlich habe ich die berühmtesten Berliner Sehenswürdigkeiten besucht, und obwohl ich sie mehrmals auf Bildern im Voraus gesehen habe, waren sie völlig überraschend. Zum Beispiel kann man sich nicht vorstellen wie beeindruckend das Brandenburger Tor in Wirklichkeit ist. In ähnlicher Weise ist der Reichstag eindrucksvoll. Die fünf Museen, die sich auf der



Museumsinsel befinden, sind so riesig, dass man sie alle nicht an einem Tag besuchen kann. Mein Lieblingsmuseum ist vielleicht das Neue Museum, ein unglaubliches wieder aufgebautes Museum, wo sich tausende von historischen Objekten aus der ägyptischen, griechischen und römischen Zeit befinden. Außerhalb des Zentrums konnte ich zahlreiche Veranstaltungen, Galerien, Denkmäler und Museen finden. Manche Beispiele davon sind die Ausstellungen „Topographie des Terrors“ und das Jüdische Museum Berlin in Kreuzberg. Bemerkenswert ist, dass Deutschland seine Einwohner über die Vergangenheit aufklären will, durch Erkenntnis und Erziehung.

Berlin ist auch eine kulturelle Stadt, nicht nur von klassischer Kultur, sondern auch von moderneren kulturellen Bewegungen. Man kann noch die alternative Seite Berlins in verschiedenen Gegenden erleben. Mit dabei sind zum Beispiel der Stadtteil Prenzlauer Berg, wo ich auf einem Rockkonzert war, die bekannten Stadtteile Kreuzberg oder Neukölln, wo viele unterschiedliche Menschen und Kulturen aufeinander treffen. Dort konnte ich an vielfältigen Veranstaltungen teilnehmen, von einem klassischen Konzert bis zu einer Tanzperformance.

Etwas, das ich nicht wirklich genießen konnte, waren all die Grünflächen und Parks, die es in Berlin gibt. Der Kontakt mit der Natur

ist besonders wichtig für die Berliner und die Aktivitäten im Freien sind Hauptakteure der Straßen, außer wenn das Klima es nicht ermöglicht.

Leider war das, als ich in Berlin war, völlig anders. Einerseits konnte ich etwas Wichtiges von Berlin nicht sehen, andererseits war ich im Advent in Deutschland und das bedeutet, dass ich die beliebten Weihnachtsmärkte kennenlernen konnte. Die Weihnachtsmärkte finden ungefähr ab Ende November an verschiedenen Orten der Stadt statt, nicht nur in Berlin, sondern auch in ganz Deutschland. Auf einem Weihnachtsmarkt kann man Essen, Getränke, Süßigkeiten, Schokolade, sogar Weihnachtsschmuck finden und die Atmosphäre ist besonders festlich. Ich habe den Weihnachtsgeist besonders auf den Märkten gefühlt.



Alles in allem war meine Zeit in Deutschland hervorragend, ich hatte viel Spaß und ich kann es kaum erwarten, Berlin noch einmal zu sehen. Ich würde der/dem nächsten Stipendiaten/in empfehlen, all die Möglichkeiten, die das Goethe-Institut bietet, zu nutzen, die Zeit in Deutschland zu genießen, und die Stadt, die er/sie wählt, jeden Tag zu entdecken. Zum Abschluss möchte ich erneut dem Goethe-Institut für diese Gelegenheit und diese Erfahrung danken.

Ignacio Asturizaga Prudencio